

Sie bringen Talent ins Land

1000 Beispiele für **gelungene Integration** in Deutschland



Irina (l.) auf der Abschiedsfeier für die Abiturienten 2011 Foto: KD Busch

Irina Maryash kam 2002 aus der Ukraine nach Deutschland. Sie schaffte den Sprung auf das Gymnasium und wurde mit 17 Jahren in das Programm „Talent im Land“ aufgenommen. „Ich habe mich gefreut, endlich einmal im Vorteil zu sein“, sagt Irina rückblickend. „Es gab jemanden, der an Jugendliche wie mich glaubte und uns etwas zutraute.“

Drei Jahre lang erhielt sie fortan Geld für Bücher, Computerzubehör und Kurse. Sie nahm an Seminaren, Kreativitätsschulungen und Sommerakademien zu Themen aus Wissenschaft und Forschung teil. Und sie konnte sich mit ihren Fragen jederzeit an die Leiter von „Talent im Land“ wenden. 2011 schloss Irina das Gymnasium mit dem Abitur ab und studiert seitdem Wirtschaftsingenieurwesen in Karlsruhe.

So wie Irina haben rund 1000 Schüler aus 60 Herkunftsländern mit „Talent im Land“ das Abitur erreicht. Mehr als 95 Prozent von ihnen nahmen anschließend ein Studium auf. Sie sind 1000 Beispiele für gelungene Integration in Deutschland.

Mit „Talent im Land“ fördert die Robert Bosch Stiftung begabte Schüler aus Zuwandererfamilien, deren schwierige Lebensverhältnisse einer erfolgreichen Schulkarriere im Weg stehen. Oft fehlt es an Geld und Unterstützung auf dem Weg zum Abitur. Partner der Stiftung sind die Baden-Württemberg Stiftung und das bayerische Kultusministerium.

Der zehnte Jahrgang beginnt

In diesem Herbst begrüßt Ministerpräsident Winfried Kretschmann als Schirm-

herr von „Talent im Land“ in Baden-Württemberg bereits den zehnten Jahrgang. „Anfangs steht bei den Schülern oft die finanzielle Förderung im Vordergrund“, sagt Programmleiter Andreas Germann. „Später gewinnen das Netzwerk, die Seminare und die begleitende Unterstützung als eigentlicher Schatz des Programms immer mehr Bedeutung.“

Die Schüler erkennen ihre Stärken und bauen sie weiter aus. „Das Programm war nicht nur eine große finanzielle Unterstützung, sondern hat vor allem durch spannende Seminare meinen Horizont erweitert“, sagt Irina. „Themen wie ‚Interkulturalität als Chance‘ haben mich gelehrt, auf eine vollkommen neue Art und Weise mit meiner Herkunft umzugehen, selbstbewusster und offener zu sein.“ *kv*

„Ich will Europa“

Die Robert Bosch Stiftung startet gemeinsam mit Partnern eine Kampagne **für ein starkes Europa.**

Was verbindet einen Allgäuer Bauern, einen Berliner Taxifahrer und den ehemaligen deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt? Eine gemeinsame Botschaft ist ihnen so wichtig, dass sie sich öffentlich dazu bekennen und sagen: „Ich will Europa“. Mehr als dreißig Prominente und Bürgerbotschafter werben als Teil dieser Kampagne bis Ende des Jahres deutschlandweit in Anzeigen und Fernsehspots für Europa. Darunter sind Repräsentanten aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, wie der EADS-Chef Thomas Enders, die Sängerin Ina Müller oder der Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber.

Den Startschuss zur Kampagne gaben die Robert Bosch Stiftung und die Stiftung Mercator auf einer Pressekonferenz Ende August in Berlin. Sie haben „Ich will Europa“ ins Leben gerufen, um angesichts der europakritischen Diskussion in Deutschland den Blick auf die Vorteile und Errungenschaften Europas zu lenken. Hinter der Kampagne steht eine Gruppe von insgesamt elf deutschen Stiftungen, die „Engagierten Europäer“, die sich seit Jahren mit ihren Projekten für ein starkes Europa einsetzen. Bundespräsident Joachim Gauck ist Schirmherr der Kampagne, Bundeskanzlerin Angela Merkel würdigte die Initiative in einer

Videobotschaft. Vor allem sollen sich Bürger an der Kampagne beteiligen – indem sie auf www.ich-will-europa.de schreiben, was sie an Europa schätzen oder auf Facebook und Twitter auch kritisch über Europa diskutieren. „Wir wollen die Menschen zu Wort kommen lassen. Nur wenn sich die Bürger wieder damit auseinandersetzen, welchen Nutzen Europa ihnen täglich bringt, bleibt das europäische Projekt lebendig“, sagte Dieter Berg, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung zum Kampagnenauftritt. Zahlreiche große Medienunternehmen unterstützen die Initiative und stellen Werbeplätze in TV, Print und im Internet zur Verfügung.

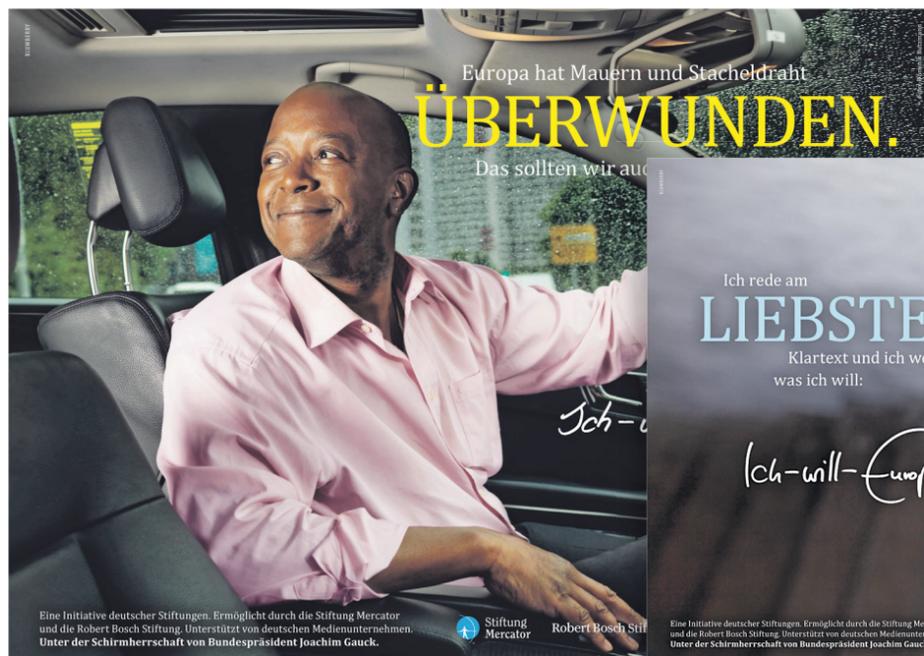
Tausende beteiligen sich

Schon nach zwei Wochen haben mehrere Tausend Menschen im Internet ihre Botschaft hinterlassen. Während Alexandra schreibt: „Europa ist für mich ein gemeinsames Wertesystem, Sicherheit, Frieden und Wohlstand; Gemeinsamkeiten und trotzdem Unterschiede, die bereichern“, klingt das Bekenntnis des Schülers Jusuf dagegen so: „Ich finde Europa überkorrekt. Auch wenn es mal im Leben nicht so läuft, wird man hier nie allein gelassen!“ Die Sprache der beiden mag sich unterscheiden, die Botschaft für eine starke europäische Gemeinschaft ist die gleiche. *roj*



Repräsentanz in Berlin eröffnet

Der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker (Foto), der viele Jahre dem Kuratorium der Robert Bosch Stiftung angehörte, kam zur feierlichen Eröffnung der neuen Repräsentanz der Stiftung in Berlin-Mitte. In der neuen Liegenschaft finden künftig die zahlreichen Berliner Veranstaltungen der Stiftung statt. Zugleich rückt die Stiftung näher an ihre Partner im Zentrum der deutschen Hauptstadt. Im Rahmen des neuen Richard von Weizsäcker Fellowship-Programms verbringen renommierte Meinungsbildner und Entscheidungsträger aus aller Welt auf Einladung der Stiftung einen Arbeitsaufenthalt in der Repräsentanz.



Europa hat Mauern und Stacheldraht **ÜBERWUNDEN.** Das sollten wir auch in der Krise nicht vergessen.
Presley Antoine, Taxiunternehmer



Ich rede am **LIEBSTEN** Klartext und ich weiß, was ich will: **Ich will Europa.**
Ina Müller, Entertainerin



Ich habe den Krieg **ERLEBT.** Dank Europa leben meine Enkel in Frieden.
Bertold Bettscheider, Rentner